



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den 16. September 1881.

Nr. 431.

## Deutschland.

Berlin, 15. September. Ueber die bereits gemeldete Verwundung und Veranbung eines deutschen Konsuls in Livorno entnehmen wir einem Telegramm der „Times“ aus Paris das Folgende:

Herr Niemand, der deutsche Konsul in Livorno, wurde Donnerstag früh auf der Eisenbahn zwischen Chiomonte und Salbertrand, zwei Stationen zwischen dem Mont-Cenis und Turin, angefallen und beraubt. Er war allein und halb im Schlaf in einem Schlafwagen des Nachtzuges, als ein Mann in der Eisenbahn-Anform die Thür öffnete, ihm Schläge versetzte und ihn nach langem Kampfe aus dem Wagen warf. Dies ereignete sich in dem Combette-Tunnel, wo der Zug gegenwärtig seine Schnelligkeit verringert, weil die Schienen repariert werden. Der Konsul, welcher glücklicherweise nicht schwer verletzt war, vermochte durch den Tunnel zu gehen und kam zu einem Wärterhause, wo ihm Hilfe zu Theil wurde. Der Wärter telegraphirte nach Chiomonte und Turin und in Folge dessen wurde, als der Zug in Turin anlangte, eine Durchsicherung vorgenommen, eine Anzahl Bedienstete der Gesellschaft nach Chiomonte geschickt, um dem Konsul vorgestellt zu werden, aber er konnte keinen als den Räuber rekonstruieren. Im Laufe des Tages befand er sich soweit wohl, daß er sich nach Turin begeben konnte. Es sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden, da ein Konkubitor widersprechende Aussagen machte und ein Anderer nicht bloß ausweichend antwortete, sondern auch Hinrede auf seinen Kleiderkasten hatte. Auch wird berichtet, daß sich bei einem der Gefangenen deutsches Geld vorfand, über dessen Erwerb er sich nicht äußern konnte. Die „Verfeinerung“ fordert die Gesellschaft auf, ihre Angestellten mit größerer Sorgfalt auszuwählen, wobei sie konstatiert, daß sie 100 kleinen Paketen, welche durch die Expresszüge befördert werden, 20 verloren gehen, wobei die Gesellschaft nur für jedes 5 Francs Entschädigung bezahlt. Die Gerichtshöfe hatten sie allerdings für höhere Entschädigung haftbar erklärt, aber nicht jede benachteiligte Person könne einen Prozeß anfangen. Herrn Niemand's Portefeuille ist verschwunden, aber seine Reisetasche fand man im Koupee vor.

Potsdam, 2. September. (Märkisch-Baltische Bienenzucht-Ausstellung zu Potsdam.) (D. Z.) Die Ausstellungsräume gliedern sich nach der Deutlichkeit in zwei Gruppen. Ein kleiner und ein großer Saal neben dem Festsaal nehmen die Bienenzucht auf; die in reichem Maße und selbstredend nur vorzüglicher Güte meist auch zum Verkauf dargeboten werden. Hier näher schildern zu wollen all die süße Herrlichkeit — dazu müßte man die epische Kraft, aber auch die epische Breite eines Homer entwickeln. Genug, in meist geschmackvoller An- aufgebaut, finden wir Gläser und Flaschen, Schüsseln und Glasglocken, Kästen und Pokale, Honigsorten jeder Art und Farbe, in schönster Ausgestaltung, zu oft kunstvollen Verfassungen, Formen und Geräthen arrangirt. Es giebt Spielerei, durch vorgeschrittene Sammelräume den Bienen die Namen Honig oder der Bienen oder der Form eines Nappentzweigen, und so finden wir denn auch, künstliche Schlingentouren, selbst einen Gängen aus Bienenwachs und Honigscheiben.

hat das Komitee vorzugsweise die An- künfte, welche Huldigungen an die Glieder des Reichshauses bilden, deren Anwesenheit der Ausstellung einen so besonderen Glanz verleiht, und wozu der aufgelegte Zettel, incl. seiner vielversprechenden Inschrift: Vom Vorstande zu Ver- einzwedung angekauft, dem Aussteller einen höheren Grad von Selbstbewußtsein zu verleihen geeignet war, so werden sicher die hohen Empfänger eine derartige Erinnerung an die süßen Gaben unseres „Hauswirms“ gern würdigen. Neben den Kronen, Keschelglocken, Pokalen, Kuchenformen und sonstigen Gefäßen, in denen eine Ueberfülle des prächtigsten Honigs auf die appetitlichste Weise direkt eingetragen oder durch Verschluß gegen jede Berührung geschützt ist, wie sie Schilde und Gürtel, Kellern-Neckow, Kras-Carmow, Voren- Mandt-Tornow, Grebe-Riegenwalde, Engelmann-Baplow, Sprich-Biesendorf und Andere mehr zu Ansicht brachten, fiel besonders in der

auch durch Honig umwobene Porträtköpfe patrio- tischen Abtheilung des Herrn Ludwig-Gingst ein für Prinz Leopold Königl. Hohet bestimmtes Häuschen auf, welches eine Nachbildung des von Seiner Königl. Hohet Prinz Friedrich Karl in Sahnitz auf Rügen erbauten Sommerhauses dar- stellt. Hier gaben zwei Söhne des himmlischen Reiches, Seine Erzellen, der Herr Botschafter, und ein junger, ganz mädchenhaft erscheinender, des Deutschen besonders gut mächtiger Begleiter in langem schwarzsammetnen Kostüm, mit prächtollem Zopfe und viel bewunderten zierlichen Füßen, den noch anwesenden Ausstellern Gelegenheit, Original- astaten in ihrer gesellschaftlichen Verkehrsform beo- bachten zu können. Daß auch Se. Erzellen des Deutschen wenigstens dem Verständnis nach ziem- lich habhaft geworden, konnte man aus der flotten Unterhaltung seitens des Herrn Kammerherrn von Behr entnehmen, der die Herren führte und ihnen auch von seinen ganz vorzüglichen Produkten mit- theilte. Auf die scherzende Frage, was ist das? ertönte unisono die prompte Antwort: ein Bär! nebenbei eine von Herrn Pastor Rabbow außer- ordentlich kunstfertig vorbereitete plastische Nachbil- dung des Bären'schen Wappentieres durch die Ho- nigträger, wie der glückliche Besitzer erläuterte. Uebrigens dankten die Herren Chinesen es nur be- weisbaren Umständen, daß sie am Montag Nach- mittag nicht bereits die Aussteller im Auszuge traf. Denn eigentlich sollte die Verloosung schon Nachmittags um 2 Uhr beginnen und das Ein- packen des unverkäuflich Gebliebenen gestiftet wer- den. Indef mußten entsprechend dem Absage wei- tere Gewinnnummern verbreitet werden, immer noch kamen zahlende Besucher und neue Käufer, und last not least erfuhr die Ausstellung eine neue Ehre durch den hohen Besuch Ihrer Königl. Hohet der Frau Prinzessin Friedrich Karl in Be- gleitung durch den Grafen Schlippenbach, die Oberhofmeisterin Frau v. Alvensleben, die Hof- damen Gräfin Brühl und Frau v. Wosyna. Herr Pastor Rabbow-Hohendorf hatte hier die Genug- thuung, seine Honigmonade der verdienten Wür- digung unterzogen zu sehen.

Außer Honigmeth, Honigwein, Honigmonade sahen wir vielfach mit Honig präparirte Früchte und Säfte, z. B. von Johannisbeeren, immerhin bleibt naturgemäß für den Massengebrauch die Grundform des Verbrauchsmittels ein sauberes Glas mit Honig — nicht mehr durch Auslösen, son- dern Ausschleudern, wie so gleich zu detailliren, ge- wonnen. Hier war auch der Verkauf ein ziemlich lebhafter. Herr Kantor Biebig, Vorsitzender des Potsdamer Bienenzüchtervereins, in Oltenide wohn- haft, hatte das Glück, einen kleinen Posten durch den Vereinspräsidenten Balthasar auf chinesische Ver- stellung abenden zu können. Merkwürdiger Weise ist in Potsdam die Bienenzucht zwar sehr würdig (die meisten ausstellenden Mitglieder des Vereins wurden prämiirt), aber immerhin in sehr beschränk- tem Maße vertreten trotz der immensen Blumenzucht, so daß sich der Herr Oberbürgermeister mit Recht veranlaßt sah, dies offen auszusprechen. Vermuth- lich wird das Jahr 1881 eine neue Epoche Pots- damer Bienenzucht bezeichnen.

Die Gruppe der Lehrmittel findet sich theils im kleinen Saale oben, theils in einer langen ver- deckten Halle unten rechts im Garten neben den Geräthschaften. Andauerndes Interesse erweckte eine Keschelbiene, vorzüglich in ihren äußeren und in- neren Organen dargestellt, eine Sammlung lebender Bienen verschiedener Rassen unter Glas (Pastor Rabbow), die Bienensuttergewächssammlung von Professor Münter, das Bienenvätertableau von Rabisch aus Kemnitz in Pommern, die Insekten- sammlung von Horn-Anklam, das große Wespen- nest von Ratter-Anklam, die Darstellung der Bie- nenrassen von Holz-Greifswald u. A. m. Kantor Simon aus Französisch-Buchholz produzirte in einer unvollendeten Wabe sieben Erzeugnisse neben ein- ander: Bienenzellen, Drohnzellen, Wafelaapf- chen, bedeckten und unbedeckten Honig, Blumen- mehl, Kait (Vornach). Der hierfür wie für fast alle Verkaufssachen geforderte Preis erschien unge- mein mäßig gehalten. Herr Pastor Sauber aus Buderow bei Gransee stellte die Photographie einer Landkiche aus, auf der seit Jahren ein Bienen- nest unter dem Thurmknopf und ein Storchnest auf dem Dache friedlich bei einander thronen. Eine sehr vollständige Uebersicht gewährt das Bie- nenkabinet des Museums der königl. land-

wirtschaftlichen Hochschule zu Berlin, eine natur- geschichtliche Sammlung für Bienenzucht von Pro- fessor Bollmann. Zu den früher hauptsächlich ge- kreuzten deutschen und italienischen Bienen kommen jetzt auch solche aus Krain, Dalmatien, der He- zegowina, Cypern und andere aus dem weiten Osten, sowie Albino's. Die zahlreichen Feinde finden sich nicht nur durch Fitegenfänger, Schwalbe, Nachtigal vertreten, auch durch unsere Haus- freunde, den Sperling und die Maus; nicht nur durch Hornisse, Hummel und Wespe, auch durch die Raupmade, die Wachsmotte, den Todtenkopf, durch Ohrwurm, Spinne und Bienealaus. Selbst- verständlich ist die Entwicklungsgeschichte der Biene durch die übersichtlichsten Darstellungen reichlich ver- treten.

München, 14. September. Mit dem heu- tigen Tage legt Herr A. Bechtold die von ihm seit 16 Jahren geführte Redaktion der „Neuesten Nachrichten“ nieder. Die Liberalen Münchens, die unter dem Namen „Frei-Münchens“ zu einem politischen Verein zusammengetreten sind, haben diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne dem langjährigen Vorstand der liberalen Partei in München, unter dessen Führung dieselbe so glän- zende Siege gefeiert hat, ein äußeres Zeichen der Anerkennung zu geben. Eine Deputation obenge- nannter Gesellschaft vermittelte ihm heute im Re- daktions-Bureau mündlich den Dank der Gesin- nungsgenossen und theilte ihm den Wortlaut einer Adresse mit, welche ihm demnächst in entsprechender Ausstattung und in festlicher Weise überreicht wer- den soll. Dieselbe lautet:

„Dem edlen Führer und Mitbegründer der liberalen Partei in München, unserem muthigen Vorkämpfer in Wort und That, Herrn August Bechtold. Ihr Scheiden aus langjähriger ehren- voller und erfolgreicher redaktioneller Thätigkeit mahnt die Liberalen Münchens, Ihrer hervorragenden Verdienste zu gedenken. Im unermüdbaren Kampfe für die freisinnige Gestaltung unseres gesammten öffentlichen Lebens trugen Sie uns überall die Fahne voran, wo es galt, politische, soziale und wirtschaftliche Freiheit zu erringen. Bon glühender Begeisterung für unser deutsches Vater- land erfüllt, entzündeten und nährten Sie in un- serer Stadt das Gefühl für die nationale Einheit Deutschlands. Uneigennützig und bescheiden im Glück, treu, muthig und ausdauernd im Ungemach, allezeit aber thätig und kampfbereit, das war der Grundzug Ihres politischen und literarischen Wirkens. Mit dem Vollgefühl des Stolzes auf einen solchen Mitbürger und Freund und mit der freudigen Hoffnung auf Ihre noch fernhin dauernde Mitarbeit verbindet sich in uns die Ent- pfindung aufrichtigen und innigsten Dankes für all' Das, was Sie bisher mit Kopf und Herz in Schrift und Wort für unsere gemeinsamen Ziele gewirkt und erreicht haben. Mag ein heiterer, langer Lebensabend im Kreise der Ihrigen, in Mitte Ihrer Freunde, im Glück und Glanz des Vaterlandes Ihr Lohn sein!“

Außerdem haben eine große Anzahl von Par- teifreunden sich vereinigt, um mit der Uebersendung der Adresse zugleich dem Gefeierten ein Ehrengeschenk zu widmen, welches aus einem reichen, wertvollen silbernen Tafelservice bestehen wird. Herr Bechtold gab in einer Ansprache seinem Dank und der Hoffnung Ausdruck, noch recht lange seine Kräfte der gemeinsamen Sache widmen zu können.

## Ausland.

Wien, 14. September. Der Wiener Korre- spondent eines Berliner Blattes glaubt zur Cha- rakterisirung der „eigenthümlichen Stellung“ eines Ministers des Aeußeren melden zu können, daß Freiherr von Haymerle von der Zwei-Kaiser- Entree erst aus den Zeitungen Kenntniß erhielt, und daß es Graf Andrássy gewesen sei, welcher diese Begegnung diplomatisch vorbereitet habe. Als Freiherr von Haymerle das ihm angetragene Amt eines Ministers des Aeußeren annahm, war er un- zweifelhaft von der Ahnung geleitet, daß seine Premierchaft demnächst wieder dem Staatsmanne zu- fallen könnte, der es verstanden, sich einen so „brillanten Abgang“ zu sichern. Die unzähligen Nachrufe, welche die Presse dem scheidenden Grafen Andrássy widmete, betonten mit geradezu frap- pirender Einmüthigkeit, daß die Mission des Freiherrn von Haymerle darin bestete, das von seinem Vor- gänger ihm überkommene Erbe in dessen Geiste zu

verwalten, sie begegneten sich, an die ehrenvollen Worte des Kaisers erinnernd, in dem Ausdruck der Ueberzeugung, den Grafen Andrássy demnächst wieder an der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten zu finden. Ob dieses „demnächst“ schon nahegerückt ist, diese Frage ist, wie in mit den Anschauungen sehr gut unterrichteten Kreisen bedeutet wird, noch nicht zur Aufwerfung reif. Es darf als positiv behauptet werden, daß die Danziger Zwei-Kaiser-Entree auch nicht den leisesten Anlaß bot, auf die Stel- lung des gegenwärtigen leitenden Ministers Oester- reich-Ungarns einen Schatten fallen zu lassen, und daß Graf Andrássy vollkommen unschuldig an de- ren diplomatischer Vorbereitung oder Zustandekom- men ist. Die sympathische Zustimmung des Kai- sers Franz Josef zu der Begegnung der Kaiser Alexander und Wilhelm ist mit vollem Wissen des Ministers des Aeußeren erfolgt. Sollte die Sand- uhr der Premierchaft des Barons Haymerle wirk- lich schon dem Ablausen nahe sein — was außer dem Kaiser Niemand wissen kann —, so steht es fest, daß Baron Haymerle in einer Weise aus dem Amte scheiden wird, die das vollste Vertrauen des Kaisers in seinen Minister bis zum letzten Augen- blick dessen Wirkens bekundet. Für jetzt hat es noch allen Anschein, daß die Herolde des Grafen Andrássy ihre Fanfaren zu früh ertönen lassen.

## Provinzielles.

Stettin, 15. September. Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß die vierte ordentliche Generalver- sammlung des Vereins analytischer Chemiker in den Tagen des 24., 25. und 26. September in Hamburg stattfindet.

Seit Kurzem hat sich in Deutschland un- ter dem Namen „Concordia“ ein Verein deutscher Nähmaschinenfabrikanten und Händler gebildet, welcher sich zur Aufgabe gestellt hat, die Bedeutung der deutschen Nähmaschinen-Industrie gegenüber der marktbeherrschenden amerikanischen Reklame dem deut- schen Volke in's rechte Licht zu stellen und nehmen wir gern Veranlassung, unsere Leser auf die im Inseratenheft unserer heutigen Nummer enthaltene Rundgebung des Vereins „Concordia“ aufmerksam zu machen.

Vielen unserer Leser wird unbekannt sein, daß sich in Berlin eine „Färber-Akade- mie“ befindet, die, seit 1877 gegründet und un- ter der Leitung des Herrn Dr. R. Reimann, Redakteur der „Färber-Zeitung“ und gerichtlicher Sachverständiger für Färberei etc., stehend, in halb- jährigen Kursen für ein mächtiges Unterichts-Ho- norar für die Ausbildung junger und älterer Leute zum Färbereifach sorgt. Der Unterricht besteht aus Vorträgen über Chemie und Physik in Anwendung auf das Farbensach, Farbwarenkunde, Prinzipien der Färberei etc. und einer Anzahl Spezialvorträ- gen, unter denen die für dieses Semester in Aus- sicht genommenen über Detachiren (Flecken-Reini- gung), chemische Wäsche, Feder- und Steinwaf- knopf-Färberei als neu hervorzuheben sind. Nä- here Auskunft ertheilt der Direktor Dr. R. Reimann, Berlin, Holzmarktstraße 34a.

Ein bekannter Kaufbold, der Arbeiter Karl Franz Robert Timm von hier, welcher zur Zeit eine Amonatliche Gefängnisstrafe wegen Kör- perverletzung verbüßt, hatte sich in der heutigen Sitzung des Schöffengerichts wegen gleichen Ver- gehens wiederum zu verantworten. Er ist beschul- digt, am 26. März d. J. ohne jede Veranlassung den Arbeiter Wilhelm Sey aus Scheune mit einem Todtschläger gemißhandelt zu haben. Mit Rück- sicht auf die Vorstrafen des Angeklagten erkannte der Gerichtshof auf eine Zusatzstrafe von 6 Mo- naten Gefängnis.

Der Arbeiter August Rindfleisch von hier, welcher erst in der Mittwoch'schen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts wegen Diebstahls und Beamten-Beleidigung zu 6 Monaten Gefäng- nis verurtheilt ist, hatte sich heute wegen Dieb- stahls und Sachbeschädigung zu verantworten. Er entwendete am 24. April in Grabow einem Kahn- schiffer Schaller eine Uhr nebst silberner Kette und demöhrte, nachdem er verhaftet war, in dem Po- lizei-Gefängnis zu Grabow die Fensterscheiben und die in seiner Zelle befindlichen Geräthschaften. Deshalb trifft ihn eine Zusatzstrafe von 3 Mon- 1 Woche Gefängnis.

Der nächste Angeklagte, Arbeiter R. A. Müller, wird überführt, am 29. März den Maurer

Klatt zu Neu Torney mit einer Maurekelle gemißhandelt zu haben und wird deshalb zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Auf sonderbare Weise gelangte am Montag eine Dame, der am Mittag am Königsplatz aus der Tasche ein Portemonnaie mit ca. 4 Mark gestohlen worden war, wieder in den Besitz ihres Eigenthums. Am Montag Abend kam eine Frau in das Geschäft von M. Kruml und brachte einen Stiefel zur Reparatur. Bei ihrem Fortgehen ließ sie ein Portemonnaie mit ca. 4 Mark Inhalt auf dem Ladentisch liegen, welches später als das am Mittag gestohlene rekonstruirt und der rechtmäßigen Eigenthümerin wieder zugeföhrt wurde. Die Diebin ist noch nicht ermittelt, da sie es vorzog, den zur Reparatur gebrachten Stiefel im Stich zu lassen.

Gestohlen wurden: Vorgestern Abend aus der Droßke Nr. 117 eine Stipede und gestern aus dem unverföhloffenen Hausboden Unterwiel 8 verschiedene Wäschstücke.

Durch die Unvorsichtigkeit eines Schülers gerieth am Montag in einer Friedrichstraße 4, 3 Treppen hoch belegenen Wohnung die Garbine in Brand, wurde jedoch bald gelöscht, so daß nur ein Schaden von ca. 15 Mark entstand.

Zwischen Arbeitern der Stargard-Byrizer Bahn und Dorfbewohnern hat am 11. d. M. eine Schlägerei stattgefunden, über welche das „Byrizer Kreisblatt“ Folgendes mittheilt. Der gu. Erzß hat am Sonntage in dem eine Meile von Byrizer entfernten Dorfe Cremlin stattgefunden. Dasselbst waren einige Eisenbahnarbeiter am Sonntag im Krug mit den Cremliner Knechten in Streit geraten, waren von diesen hinausgeworfen worden und rachedrohend abgezogen. Da es am Montag früh regnete, setzten sie ihren Voratz sofort ins Werk und fanden sich Morgens 8 Uhr mit geschwänzten Gesichtern wieder im Krug ein, daselbst tumultuierend. Der Krüger konnte sich nicht helfen und mußte ihnen sein Hab und Gut überlassen. Von dort zogen sie, die Häuser demolirend, mit Steinen in die Fenster werfend, Fensterräume einschlagend und Frauen auf nicht näher anzugebende Art mißhandelnd, weiter. Der Bauer Wolfgang mußte mit den Seinigen auf den Boden retiriren, von wo er einem seiner Leute zurief, er solle Hüße vom Hofe holen und Sturm läuten. Obgleich die meisten Leute auf dem Felde waren, kam nun aber doch Hüße genug und dauerte es nicht lange, so lagen 13 der Tumultuanten kampfunfähig am Wege. Um die Schuldigen zu ermitteln, rief der Administrator von Cremlin den Leuten zu, er würde mit den Verwundeten zum Amtsvorsteher nach Melkentin fahren, sie sollten so lange die auf Cremliner Feldmark stehende Barade umzingeln. Als die Cremliner leiteres ausführten, wurden sie aus der Barade beschimpft und mit Steinen und Knütteln geworfen. Hierdurch noch mehr erbittert, drangen sie nun in die Barade ein und brachten auch den Rest, allerdings sehr unruhig, zur Ruhe. Die Barade war von einigen 30 Arbeitern bewohnt, einer von den obigen 13 ist in Lippegne bereits gestorben.

Der zuständige Standsbeamte, welcher einen anderen Standsbeamten zur Ehegüterklärung zwischen zwei Personen schriftlich ermächtigt und dabei das Vorhandensein eines die Ehegüterklärung hindernden Umstandes übersehen hat, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 14. Juni d. J., deshalb strafbar, nicht aber der ermächtigte Standsbeamte, welchem jenes Hinderniß bei der Vollziehung der Ehe unbekannt war.

### Kunst und Literatur.

Unter den deutschen Modenzeitungen behauptet „Der Bazar“ vor wie nach seine hervorragende Stellung. Was ihn auszeichnet, ist seine eminente Nützlichkeit für die Frauenwelt, seine Fürsorge für jede Altersstufe des weiblichen Lebens und sein Geschmack und Schönheitskenn in Hervorhebung der charakteristischsten Züge der jetzt in so schnellem Tempo wechselnden Mode. Stets das Neueste und in diesem das Geschmacksvolle und Schöne, unter Ausschließung alles Extravagananten, seinen zahlreichen Leserinnen an der Hand seiner akkreditirten Pariser Verbindungen vorzuführen, mit stillvollen Handarbeitsvorlagen den in dieser Hinsicht erfreulich sich steigenden Anforderungen entgegenzukommen, darin sucht und findet er seine Aufgabe. „Der Bazar“ ist in rechtem und echtem Sinne ein Familienblatt, denn nicht nur ist er durch seine praktischen Schnittmuster und Illustrationen ein bewährter Mentor für die Toilette und Handarbeit, auch für den Haushalt, die Küche u. giebt es eine Fülle nützlicher Anweisungen und ertheilt auf jede in diesen Bereich fallende Anfrage bereitwillig Auskunft und Rath und in der That finden die Korrespondenz-Kolonnen im „Bazar“ nicht minder eifrige Leserinnen, als der meist anregende und fesselnde Inhalt seiner auch nach künstlerischer Richtung hin geschickt redigirten Unterhaltungsnummer.

### Bermischtes.

(Lederleim im Sarge.) Der berühmte New-Yorker Restaurant Lorenzo Delmonico ist am 3. September im Alter von 71 Jahren gestorben. Delmonico war ein Schweizer und einer jener Männer, die in ihrem Fache das Höchste zu leisten bemüht sind. Als armer Schüler kam er in die aufblühende Weltstadt, arbeitete bald als Koch, bald als Keller, bald als Konditor in verschiedenen Hotels und schloß damit ab, eines der prächtigsten Lokale New-Yorks in der oberen Stadt zu betheiligen, in welchem man — freilich zu dem höchsten Preise — in wachsender Luksuslicher Weise speiste. Delmonico verstand nicht nur sein Geschäft aus dem ff, sondern er bewies auch in der

Ausübung seiner Par's einen ungewöhnlichen Grad von Schlantheit. Wir sind in der Lage, einen Beweis dafür anzuföhren, den wir seiner eigenen Mittheilung verdanken. Bei Delmonico warben täglich opulente Diners bestell, die er in Körben nach dem Wohnungen seiner Kunden transportiren ließ. In einer so belebten Stadt wie New-York, wo sich hin- und herwogende Volkswaffen eilig drängen, konnte es nicht ausbleiben, daß die Träger dieser Körbe gestohlen, ja zuweilen sogar über den Haufen gerannt wurden. So kam es, daß fast täglich etwas in die Brüche ging. Bald wurden die gefüllten Fruchtschalen umgeworfen, bald die Tafelaufsätze, bald die Suppe verschüttet, bald die Flaschen zerbrochen, ja zuweilen kamen seine Leute mit der ganzen Ladung wieder, weil jene durch einen Unfall ganz unbrauchbar gemacht war. Diese Unfälle mehrien sich mit dem Wachstum der Stadt. In Fahrwerken ließen sich gewisse Dinge nicht gut transportiren. Der Schaden, den Delmonico durch diese Unfälle erlitt, war ungeheuer und er sann nach, wie der Transport ungehindert zu bewerkstelligen sei. Er fand folgendes Mittel: Er ließ einen großen, höchst elegant ausgestatteten Sarg anfertigen, stellte seine Diners da hinein, ließ die Träger in tiefes Schwarz und ließ den Keller, welcher das Diner zu arrangiren hatte, in der Kleidung und tranernden Haltung eines Leichenbitters vor dem Sarge hergehen. So dieser Zug auf der Straße erschien, wich die Menge ehrerbietig aus und Delmonico's äppige Mahlzeiten kamen nunmehr unbeschädigt an ihren Bestimmungsort. Jetzt legt man den Sargkopf selber in einen Sarg — als ledere Speise für Würmer.

(Ein Scheusal.) Aus Paris wird geschrieben: Ein Ungeheuer sah am Samstag auf der Anklagebank des Pariser Schwurgerichtes. Es war dies der 33jährige Väter Peter Lang aus Elrheim (Elsass), dessen Schuld auf den ersten Blick klar dalag. Das jüngste von neun Kindern braver Eltern, hatte sich Peter Lang schon früh durch Faulheit und Rohheit ausgezeichnet und gegen seinen Vater thätlich vergangen, so daß man ihn im Dorfe den „Banditen“ zu nennen pflegte. Um ihn zu zähmen, stellten die Seinigen den Taugenichts in die Armee, mit der er bei Sedan gefangen wurde. Nach dem Relege optirte Lang für Frankreich und setzte dann sein wüthes Treiben fort, das ihn mehr Geld kostete, als er verdiente. 1875 führte ihn eine grobe Mißhandlung seines Vaters vor die elsässischen Gerichte, welche ihn zu drei Monaten Gefängniß verurtheilten, worauf er nach Amerika auswanderte, aber gegen Ende vorigen Jahres abermals verkommen und zerlumpt in Elrheim auftauchte und seinen alten Vater durch unaufhörliche Geldforderungen hart bedrängte. Man mußte, daß Peter den Greis unbarmherzig mißhandelte und am 16. Dezember war ein Nachbar Zeuge, wie er ihn zu Boden warf und seinen Kopf gegen Wand und Boden blutig schlug. Nachher erzählte der Alte einer ihm zu Hüße stehenden Verwandten eine noch viel entsetzlichere That, welche die bestialische Verdrobenheit des unnatürlichen Sohnes bekräftigte. Am Morgen des 18. Dezember wurde der Vater Lang in seinem Bette todt gefunden und blaue Ringe um den Hals, sowie sein aufgedunsenes Gesicht ließen keinen Zweifel darüber, daß er erwiirgt worden und Peter der Mörder wäre. Die Nachbarn erinnerten sich, daß dieser im Zorne mehrmals die Drohung ausgesprochen hatte, er würde dem Alten den Saraus waschen und ihn im Rauchfange aufhängen. Der Räuchlose war inzwischen verschwunden, präsentirte sich jedoch im Januar bei einer verheirateten Schwester in Paris, der er seinen Hunger klagte. Sie setzte ihm eine Maßzeit vor und ließ, während er aß, auf den nächsten Polizeiposten, von wo sie mit zwei Agenten zurückkehrte, denn die Frau war nach den Berichten, die sie aus der Heimath erhalten, überzeugt, daß Peter den Vater umgebracht hatte. Vor den Geschworenen gab dieser, ein frecher, finsterner Bursche, zu, daß er seinen Vater manömal geschlagen und in der Nacht vom 17. zum 18. Dezember auch etwas heftig an der Gurgel gepackt hätte; die absichtliche Tödtung stellte er jedoch in Abrede. Außer mehreren Nachbarn und Verwandten zeugten zwei Schwestern und ein Bruder unerbittlich wider den Angeklagten. Der Bruder, ein Unteroffizier der Artillerie, forderte das Gericht auf, keine Gnade zu üben und die Schande seiner Familie dem Henker zu überantworten. Peter Lang wurde der Ermordung seines Vaters schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt.

(Muttermord.) Ein schredlicher Mord wurde in Reschpa in Ungarn von einem achtzehnjährigen Burschen an seiner Mutter begangen. Das Motiv der schredlichen That soll der Umstand gewesen sein, daß die Mutter dem ungerathenen Sohne, der dem Trunk ergeben war, nicht erlauben wollte, Wein aus dem Keller zu holen. In Folge dieses Verbotes entstand zwischen den Beiden ein Wortwechsel, in dessen Verlaufe der Bursche in solche Wuth gerieth, daß er ein Messer ergriff, sich damit auf seine Mutter stürzte und dieselbe niederstach. Eigenthümlich erscheint es, daß der Vater, welcher ebenfalls zugegen war, die That des Sohnes nicht zu verhindern trachtete, und noch eigenhümlicher, daß, nachdem die Mutter zusammengebrochen war und sterbend am Boden lag, der Sohn Wein aus dem Keller holte und sodann in Gesellschaft seines Vaters in einem andern Zimmer lustig zu zechen begann. Inzwischen war das Geschehene von anderen Personen bemerkt worden, welche den Mörder sammt seinem Vater ergriffen und dieselben dem Gerichte überlieferten.

(Weiteres aus der französischen Wählperiode.)

In „L'echo du parlement“ wird folgendes Stüdchen zum Besten gegeben: Ein Kandidat, welcher 29 Stimmen erhalten hatte, glaubte seinen Wählern durch die Zeitung der Hauptstadt des Arrondissements danken zu müssen. Die betreffende Danksagung schloß mit den Worten: Der Kandidat giebt sich die Ehre, alle die Wähler, welche ihm treu gewesen, zu einem am Mittwoch, Abends 6 Uhr, stattfindenden Essen einzuladen, um ihnen lebhaft seine Dankbarkeit zu bezeugen. Hierauf folgte die Adresse des betreffenden Wirthes. — Es folgten der Einladung beinahe — 4000 Personen.

Bremen, 14. September. Der Postdampfer „Donau“, Kapl. R. Bussius, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 3. September von Newyork abgegangen war, ist gestern 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Southampton angekommen und hat nach Landung der für dort bestimmten Passagiere, Post und Ladung 5 Uhr Nachmittags die Reise nach hier fortgesetzt. Derselbe überbringt 178 Passagiere und volle Ladung.

### Landwirthschaftliches.

(Wochenbericht von L u s a c h e r und D i p p in Magdeburg.)

In letzter Zeit war das Wetter hier recht veränderlich und wenn auch das Getreide in unsern Gegenden nun sämmtlich gebohren ist, so hegt man doch noch Befürchtungen hinsichtlich der Kartoffelernte und wäre der baldige Eintritt guten, trockenen Herbstwetters sehr wünschenswert.

In Weizen hat die Festigkeit noch angehalten, gestügt auf die auswärtigen, namentlich die amerikanischen Märkte, wenn auch der einheimische Konsum den hohen Preisen jetzt große Zurückhaltung entgegenstellt und sich aus den lokalen Landzufuhren von der Hand zum Munde versorgt. Wir notiren hier heute für seine Landweizen 234 bis 238 M., für meiste Mittelsachen 225—232 M. und für rauhe engl. und geinge Sachen 210 bis 220 M. per 1000 Kilo, während wir ganz seine weiße Weizen mit 240—50 M. hier auf Bahn- und Wasserabladung placiren können.

Roggen bleibt gefragt und knapp, so daß Preise in letzter Zeit eine kleine Aufbesserung durchsetzen konnten. Wir erziehen für gute inländische Waaren 192—94 M. per 1000 Kilo pari Magdeburg, auch 190—92 M. 1000 Kilo pari Berlin und erwarten gern Anstellungen, namentlich auch in Schiffsladungen, die ca 190 M. auf hier kosten dürfen. Aus unseren nördlichen und nordöstlichen Hinterländern dürften wir nun bald auf regere Zufuhren rechnen können.

Gerste bleibt still hier. Feine Chevalier mit 195—200 M., feinste bis 205—208 M. hier bezahlt, Mittelgerste bis auf 180 M. und gewöhnliche Landgerste bis auf 168 M. herunter pari hier nach Qualität gehandelt. Der Export nach England für unsere Gersten ist nur sehr schwach, doch bringt kälteres Wetter hoffentlich etwas mehr Leben in den Artikel, da der inländische Konsum dann stärker zurecken wird.

Hirse regt gefragt, Angebote willkommen. Schlechte geringe Sachen mit 155—158 M. bahnfrei hier, böhm. Waare mit 158—62 M. eif. und mit 163—65 M. bahnfrei hier angeboten, seine mährische und bairische Sorten bedingen sogar bis 168—70 M. per 1000 Kilo hier. Diese Preise sind allerdings wohl geeignet, ein größeres Angebot an dem hiesigen Markt zu laden.

Delikatens immer noch gut beachtet, aber nur schwach offerirt. 270—280 M. für Rapps, 260—70 M. für Rüben zu notiren, Leinfaat 250—60 M. in guten Mittelqualitäten hier werth, Dotter noch wenig offerirt.

Victoriaerbsen in seiner Waare zu Preisen von 250—60 M. hier bestens beachtet, Roggerbsen 195—210 M., Futtererbsen 180—85 M., Gelblupinen 128—13 M. zu placiren.

### Telegraphische Depeschen.

Thohoe, 15. September. Der Kaiser ist von dem Feldmanöver der 17. und 18. Division, welches in dem Terrain zwischen Thohoe und Honorau stattfand, gegen 2 Uhr wieder hier eingetroffen. Um 5 Uhr findet ein Diner von gegen 50 Gedecken bei dem Kaiser und Abends Familienfeier bei der Prinzessin Louise von Schleswig-Holstein statt.

Thohoe, 15. September. Heute Abend findet eine Fest-Vorstellung von Mitgliedern des Hamburger Stadt-Theaters im Saale der Tonhalle statt.

Riel, 15. September. Die russische Fregatte „Generaladmiral“ ist heute ebenfalls in See gegangen, der russische Klipper „Asfold“ wird derselben morgen nachfolgen. Während des deutschen Flottenmanövers werden sich demnach keine russischen Kriegsschiffe hier befinden.

Frankfurt a. M., 15. September. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Straßburg gemeldet: Das Journal „Presse von Elsass-Lothringen“ wurde auf Grund des Diktatur-Paragrapphen verboten.

Straßburg i. E., 15. September. Die „Elsass-Lothringische Zeitung“ veröffentlicht den Erlaß des kaiserlichen Statthalters aus Gastein vom 12. d. M., durch welchen das hiesige Organ der Protestpartei, „Presse von Elsass-Lothringen“, auf Grund der dem Statthalter zugehenden gesetzlichen Vollmachten verboten wird. Es heißt in dem betreffenden Erlasse, der Statthalter habe bei Beginn seiner Amtsthätigkeit in Elsass-Lothringen die Presse von dem Erforderniß vorgängiger Genehmigung befreit. Er habe dies gethan, um einer allseitigen Erörterung der Interessen des Landes freien Spielraum zu geben, er könne es aber nicht dulden,

daß Blätter in Elsass-Lothringen erschienen, welche lediglich fremden Interessen dienen und gegen den völlerrechtlichen Zustand des Reichlandes ankämpften. Dies habe die Zeitung „Presse von Elsass-Lothringen“ wiederholt und speziell noch in der Nummer vom 6. d. M. gethan. In dem weiteren Theile des Erlasses wird sodann das Verbot ausgesprochen und die sofortige Ausführung desselben angeordnet, welche heute Vormittag durch die hiesige Polizeidirektion erfolgt ist.

Die hiesige landwirthschaftliche Ausstellung war gestern von nahezu 10,000 Personen, darunter der größte Theil Landleute, besucht. Ein am Abend stattgehabenes Gartenfest nahm unter Theilnahme der Spitzen der Behörden und eines außerordentlich zahlreichen Publikums, darunter ebenfalls zum größten Theile Landleute, den erfreulichsten Verlauf.

Baden-Baden, 15. September. Die Kaiserin, welcher die Reise hierher gut bekommen ist, nahm heute Mittag das erste Bad. Nachmittags 4 Uhr traf die Großherzogin von Baden aus Karlsruhe hier ein und dinitete mit Ihrer Majestät. Die Frau Großherzogin gedenkt Abends 8 Uhr nach Karlsruhe zurückzukehren.

Wien, 15. September. Die „Pol. Corr.“ meldet aus Athen:

Die griechischen Truppen haben gestern durch die Befegung von Turnavo die Okkupation der fünften Zone vollendet.

Brüssel, 15. September. Die Nationalbank hat ihren Diskont von 4 auf 4 1/2 pCt. erhöht.

Brüssel, 15. September. (B. L.) Ueber 150 russische Juden, fast sämmtlich Handwerker, wurden gestern durch Vermittelung der „Alliance Israélite“ in Antwerpen nach Amerika eingeschifft. Die „Alliance“ verfügt außer einer Summe von 400,000 Francs, die durch Sammlungen in Frankreich und Belgien aufgebracht ist, noch über eine Million Francs, welche ein großmüthiger jüdischer Financier in Paris ihr zur Verfügung gestellt hat.

Paris, 15. September. Dem Journal „Odre“ zufolge wurde nach einem langdauernden, bei der Prinzessin Mathilde abgehaltenen Familienrathe die Abreise des Prinzen Jerome Napoleon nach Konstantinopel beschlossen. Gleichzeitig hätte Prinz Jerome Napoleon sich für die Verbreitung eines Manifestes entschieden, in welchem er zu Gunsten seines ältesten Sohnes Victor auf alle Thronansprüche verzichtet würde. Dieses Manifest sollte aber während der Reise des Prinzen veröffentlicht werden.

Nach aus Tunis eingegangenen Nachrichten wird Mustapha Bassa am nächsten Montag nach Frankreich abreisen. Derselbe Sabattier befindet sich seit 4 Tagen bei Zuan im Kampfe mit starken Schaaeren der Aufständischen; letztere wurden zurückgeworfen, von den französischen Truppen sind bis jetzt nur wenige Mann außer Gefecht gesetzt.

Paris, 15. September. (B. L.) Es verlanget, der Gouverneur Albert Grevy, der Bruder des Präsidenten der Republik, werde nächstens bei einem Bankett zur Rechtfertigung seiner Verwaltung in Algier eine Rede halten.

Rom, 15. September. Der Kanonikus von St. Peter, Graf Campello, hat ein Schreiben an den Kardinal Borromeo abget, worin derselbe erklärt, daß er, da der gegenwärtige Papst ebenso wenig wie sein Vorgänger für eine Verbesserung der Kirche mit dem Vaterlande wirke, nach sehnjähriger Ueberlegung zum Protestantismus überetrete. Der Uebertritt hat gestern in der Katholikenkirche stattgefunden.

Venedig, 15. September. Der geographische Kongreß ist heute Vormittag 1 1/2 Uhr in Anwesenheit des Königs und der Königin feierlich eröffnet worden, der König und die Königin wurden mit lebhaften Zurufen begrüßt. Die Eröffnungsrede hielt v. Lesseps; nach ihm nahm Fürst Deano Namens der italienischen geographischen Gesellschaft das Wort. Der Syndikus der Stadt begrüßte den König und die Teilnehmer am Kongreß und dankte denselben für ihr Erscheinen.

Petersburg, 15. September. Das „Journal de St. Petersbourg“ weist die in der Korrespondenz eines süddeutschen Blattes enthaltene Behauptung, daß es im Jahre 1879 die Kaiser-Entrevue von Alexandrowo absolut gegeben habe, als gänzlich unrichtig zurück und behauptet, daß seine am 5., 6. und 10. September erschienenen Nummern Bezug, in welcher es gesagt worden sei, daß durch die Entrevue Alexandrowo die alte und feste Verbindung zwischen den Freundschaftsbände zwischen Rußland und England eine neue Weiße erhalten hätte, die Entrevue als ein neues Unterpfaß in den nächsten Beziehungen zwischen beiden Reichen trachten sei.

Newyork, 15. September. In der Versammlung von Weizenproduzenten Kaliforniens zu San Francisco berichtete heute der Ausschuß für die Produktions-Statistik, daß gegenwärtig circa 950,000 Tons Weizen für den Export in Kalifornien vorhanden seien.

New-Orleans, 15. September. Ein von der hiesigen Handelskammer eingesetzter Ausschuß hat einen Kompromiß zwischen den streikenden Baumwoll-Arbeitern und den Arbeitgebern zu Stand gebracht; der Strike wird daher vorläufig als beendet angesehen.

### Briefkasten.

L. M. hier. Schaffen Sie sich die kleine Broschüre: „Vor Thoreschluß oder die den Ehefrauen mit Ablauf des 30. September 181 drohenden Nachtheile“ an. Sie finden darin die gewünschte Auskunft; zu haben ist das Wechen bei Nikisch (Medlenburg's Journal-Expeditio, Krausenstraße 38 in Berlin).



wüßte, und . . . das würde dann ein unsäg-liches Elend, würde den Ruin eines Jeht — wenn Du es willst — wieder aufzurichtenden Glückes herbeiführen!" —  
Adele bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen und schluchzte still. Sie erbehte bis in's Tief- innerste ihres Herzens, wenn sie daran dachte, daß Reinhard abermals so, wie vor Jahren, vor ihr stehen könnte, alles Andere vergessend in der Liebe zu ihr. — Nein, nein, es durfte nicht sein! —  
Ella hatte Recht: sie — Adele — mußte entweder die Gattin oder doch mindestens die Verlobte eines Andern sein; nur so waren sie Beide gegen einen Rückfall gesichert, und es war das um so not- wendiger, als ja bekanntlich jeder Rückfall verber- licher, folgenschwerer zu sein pflegt als die ur- sprüngliche Krankheit oder — Verirrung. — Rein- hard durfte nicht ahnen, mit welcher Kraft, in welchem Umfange sie ihn geliebt. — Und . . .  
Liebe sie ihn denn wirklich noch, daß es so wäch- tig wogte in ihrer Brust, wenn sie daran dachte, daß er noch lebe, daß sie ihn noch einmal wieder- sehen werde? . . .  
Gewaltig suchte sie sich zu fassen und sagte endlich anscheinend ruhig:  
„Du hast ganz Recht, Ella: ich muß mich zu- widerwillig hängen, denn nur dadurch ist eine er-"

sprechliche Lösung möglich. — Allein der Graf — wird er mich noch wollen, nicht zurücktreten, wenn er Alles erfährt? — Und wissen muß er das, denn täuschen darf und will ich ihn nicht! —  
Meine volle Achtung, ja Ehrerbietung soll ihm werden, doch meine Liebe ist für immer begraben und kann nicht mehr auferstehen.“ —  
„Gottlob, daß Du endlich einwilligst, Schwester!“ rief Ella glücklich. „Alles Uebrige wird sich ja finden, Adele, und besser als Du glaubst. Ich übernehme es, dem Grafen Deinung in passender Art von Deinem Entschlusse Mitteilung zu machen; er liebt Dich und schätzt Dich viel zu sehr, um wegen einer früheren, kaum ausgesprochenen und schon im Keime erloschenen Neigung Dir zu ent- sagen.“ —  
Ella erzählte nun ihrer Schwester, daß der be- kannte und beliebteste Schriftsteller Franz Fontaine Niemand anders sei als Reinhard v. Brunner; daß er seit mehreren Wochen schon in dem kleinen Hause oben am Walde wohne, ohne zu ahnen, daß sie — Ella — seines besten Freundes Gattin sei, noch daß seine eigene Frau und Adele sich in Vergessenheit befinden oder daß der kleine Reinhard sein Sohn. Sie zeigte Adele den Brief, den Brunner nach so langer Zeit an ihren Gatten ge- schrieben und auf den sie dieser den Fremden zu-

kommen veranlaßt habe, um hier womöglich Ida und Reinhard wieder zu vereinen.  
Adele hörte voller Stunen, was Ella ihr mit- theilte. Sie wußte nun auch, was es gewesen, das sie und Ida in den Werken Franz Fontaine's so ungemein gefesselt hatte, er war das Herz, das Empfinden, das aus den Schöpfungen des Dichters deutlich sprach, und Beide hatten sie ihn verstanden, weil sie Beide ihn liebten. —  
Wie viel mußte er gelitten haben, wie sehr sich nach Ruhe und Frieden sehnen?! — Ja, er mußte und sollte beide haben, und waren sie auch nur durch ein Opfer ihrerseits für ihn zu erringen, indem sie sich einem Manne vermählte, den sie nicht liebte. —  
„Du, wie Du willst, Ella,“ sagte sie endlich entschlossen. „Erzähle dem Grafen Alles — nur die Namen laß aus dem Spiel. Ich will seine Werbung, wenn er sie wiederholen sollte, nicht länger zurückweisen. — Nun aber laß mich allein, Kind. — Dir und Walter will ich es tausendmal danken, wenn Ida mit Reinhard — mit ihrem Gatten,“ schaltete sie verbernd ein, „wieder ver- eint wird!“ —  
„Sprich nicht von alledem, was ich Dir erzählt, gegen Ida,“ sagte Ella noch im Geben; „sie"

dürfen sich erst wiedersehen, nachdem Du mit dem Grafen förmlich verlobt bist!“ —  
Als Doktor Orell, bald nachdem Adele zum väterlichen Hause zurückgekehrt, von seinem ersten Morgenrundgange im eignen Heim zum Frühstück sich einfindet, berichtete Ella dem Gatten ihre Unter- redung mit der Schwester.  
„Sie willigt endlich ein, Graf Derenburgs Ver- bündung anzunehmen, Walter!“ schloß die kleine Frau Doktorin. „Nun schicke mir den Grafen her — oder willst Du selbst es übernehmen, ihn von Allem zu Kenntniß zu setzen? — Doch ohne Reinhard's und Ida's Namen dabei zu nennen, Walter! — Adele macht das zur Bedingung. — Ich glaube zwischen Euch Männern läßt sich das viel besser besprechen.“  
„Gewiß, Herzenssachen, gewiß!“ rief glücklich der Arzt. „Ich gehe sogleich zum Grafen. — Na, Gott sei's gedankt: nur noch wenige Wochen und Ida und Reinhard werden wieder vereint sein; wie ein wüßter, böser Traum wird Beiden dann die Zeit erscheinen, welche zwischen Trennung und Wiederfinden liegt. . . .“  
(Fortsetzung folgt.)

## Ein Wort über die echte und unechte Nähmaschine.

Echte Grover und Baker, echte Wheeler und Wilson, echte Singer-Nähmaschinen! Echt und nur echt! Allein echt! Aus- schließlich echt! Einzig echt! Einzig Original! Nur Original! So geht es in allen Ländern, so muß sich nunmehr seit Jahrzehnten das deutsch. Volk von den amerikanischen Nähmaschinen-Compagnien anschauen, so muß sich die deutsche Nähmaschinen-Industrie in ihrer Gesamtheit als eine unechte, so müssen sich die Fabrikanten und ihre 10 000 Arbeiter als eine Gesellschaft von Nachahmern ver- dächtigen lassen. Der unterzeichnete Verein deutscher Nähmaschinenfabri- kanten und Händler ist zusammengesetzt, um gegen diesen moralisch un- würdigen und auch die Nationalwohlthat gewiß nicht fördernden Zustand Front zu machen.  
Fragen wir zunächst:  
Was ist gerecht  
An diesem Echte?  
So lautet die Antwort: Nichts, als einzig die echt amerikanische Ueberhebung und Arroganz.  
Ist es einem Stehbein, dem Erfinder der Lokomotive, jemals be- kommen zu sagen: Die Welt fährt mit unechten Lokomotiven, weil diese nicht aus seiner Fabrik stammen?  
Wird irgend ein Deutscher so toll sein und behaupten: Die Oester- reicher, die Russen, die Franzosen, die Amerikaner schießen mit un- echtem Pulver aus unechten Zündnadelkesseln, tragen unechte Uhren in der Tasche, oder experimentieren mit unechten Spektroskop-Analysen, weil diese nicht im Lande der Erfindung, in Deutschland, erzeugt wurden?  
Gewiß nicht! Dazu sind wir doch zu vernünftig! Dem Geburtsland des Herrn Barnum war es vorbehalten, den gefährlichen Begriff von der echten und unechten, von der Original- und Nicht- Original-Nähmaschine zu erfinden und damit leider ganze Bevölkerungs-

schichten zu verblüffen die nicht in der Lage sind, der Wahrheit nachzuspüren zu können.  
Die Namen der Erfinder Singer, Wilson und Grover sind heute der Welt gegenüber n-ber nur noch Firmen-Namen, sie sind in der gewöhnlichen Bezeichnung für gewisse Nähmaschinen-Typen, ebenso wie das Wort „Bismarck“ eine gewisse Stahlsorte be- deutet. Diese einzig vernünftige Mäße Auffassung suchen nun die Amerikaner mit ihrem „Echt“ und „Uecht“ zu verblüffen und niederzuschreiben, obgleich dieselbe von englischen, amerikanischen und deutschen Gerichtshöfen der Prohibitivität der Amerikaner gegenüber längst als zu Recht und Gesetz bestehend anerkannt worden ist. Ja sogar den Landesknechten des Herrn Barnum ist diese Sorte von Humbug denn doch zu stark gewesen. Die Singer-Compagnie mußte vom Gerichtshof in Iowa ein Urtheil hinnehmen, nach welchem für sie der moralische Vortritt perfekt geworden ist. Der Richter entschied: Nicht jene von Euch verlebendeten und als unecht ausgeführten Maschinen sind die nachgeäffteten, son- dern die eurigen selbst: seit eure Patente erloschen sind eure Maschinen endlich von anderen Fabriken verbessert worden und ihr selbst habt euch zur Annahme ein ger dieser Verbesserungen verstehen müssen, also sind eure sogenannten echten Maschinen die nachgemachten.  
In Wirklichkeit, die Nähmaschinen, wie sie von den Erfindern Singer, Wilson und Grover ihrer Zeit gebaut wurden und die noch das meiste Recht auf die Bezeichnung „echt“ hätten, sind jetzt soweit überholt, daß sie für moderne Ansprüche geradezu unbrauchbar sein würden. Man kann hier in der That im Sinne des Richters zu Aus- sätze sagen:  
Je echter  
Je schlechter!  
Hundertfach hat man die eiserne Nähmaschine im Lauf der Zeit variiert und verbessert, namentlich in Deutschland, und die Statistik

des deutschen Reichspatentamtes zu Berlin legt ein glänzendes Zeugniß dafür ab, daß man in Deutsch- land unablässig bemüht gewesen, alle Nähmaschinen-Typen zu vervoll- kommen. Daraus erklärt sich auch das Geheimniß, wie bei diesem Hiesigen-Humbug in Deutschland die zweitgrößte Nähmaschinen-Industrie der Welt auf- blühen konnte; freilich muß diese zwei Drittel ihrer Er- zeugnisse in's Ausland schicken, weil sie bei den unwürdigen Verbedäch- tigungen trotz billigerer Preise und durchschnittlich besserer Qualität noch nicht das wohlverdiente Vertrauen beim Publikum und darum keinen entsprechenden Markt finden konnte.  
Auch auf diese objektive Verlegung werden die Amerikaner wahr- scheinlich nur kampfhafter antworten, aber, man lasse sich nicht ver- blüffen. Jede Nähmaschine ist echt, sofern sie solid gearbeitet ist und ihrem Zwecke tadellos entspricht. Man prüfe mit echt deutscher Gründlichkeit die deutschen Erzeugnisse und man wird finden, wie jener Richter, daß die verbedächtigen unechten Maschinen echter sind, wie die echten.  
Wir bitten das deutsche Volk, einen großen Theil der deutschen Industrie nicht ferner in echt germanischer Gutwilligkeit von den Fremdlingen so zu sagen im eigenen Hause zu gestraft verleumden zu lassen, das Interesse des Einzelnen, wie das nationale Wirth- schaftsinteresse wird dabei nur gewinnen können. In der Qualität sind die Amerikaner geschlagen; sie hinken in allen Neuerungen nach, — sie justiren schlecht und stellen unansehnlich aus, Farz, Außen dürftig, Innen klappria“ und im Preis können sie uns kaum Stand halten, das wird jede Nachfrage in den Maga- zinen bekätigen, nur mit ihrem leider sehr kapitalmächtigen Humbug haben sie unerreicht da und diesen lahmzulegen, kann nur gelingen, wenn ihr das deutsche Volk nach Gehör den Glaub'n versagt.  
Man lasse sich nicht verblüffen! Man prüfe!

## Die Concordia.

Bereinigung deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten und Händler.

**Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.**  
Die durch den Abbruch des Güter- schuppens auf Bahnhof Alt-Damm ge- wonnenen und dort lagernden circa 67 ehm. Kanthölzer, 40 Bretter sollen im Wege des öffentlichen Aus- gebots an Ort und Stelle am 24. d. Mts., Vormittags 10 1/2 Uhr, an den Meistbietenden verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt ge- macht.  
Sölger und Bretter eignen sich zum Wiederaufbau. Stettin, den 13. September 1881.  
Königliches Eisenbahn-Verkehrsamt Berlin-Stettin.

**Pr. Lotterie, 1. Klasse**  
Hierzuh Anthellose: 1/4 14 M., 1/8 7 M., 1/16 3 1/2 M., 1/32 1 M. 75 Pf. verjendet  
H. Goldberg, Lotterie-Komtoir, Neue Friedrichstraße 71, Berlin.

**Revisionen, Abschlässe und Einrichtungen,** sowie auch Umarbeitungen der Bücher, Statusaufstellung, auch zur Konkursabhandlung, und Uebernahme aller Geschäftsergänzungen durch Bücher-Revisor Ad. Arst, Grabow a. D., B. e. 11. 3. part.

**Ein Fleischladen u. Wurstmacherei** nebst geräum. hell. Kellerei zur Werkstätte ist gr. Wollweberstr. 15 zu verm. Näheres daselbst.

**A. Toepfer,** Hoflieferant Ihr. K. K. Hoheiten des Kronprinzen u. der Kronprinzessin, Mönchenstr. No 19, empfiehlt in grosser Auswahl, solider Quali- tät und zu billigen Preisen:  
**Baus- und Küchengeräthe,** Closets, Elsschränke, eis. Bett- stellen, Garten- u. Balcon-Möbel, Bidets, eis. Oefen u. Ofengeräth- schaften, Wäscherollen und Wringen, Badedouchen, Kuntze's Schnellbrater, Lampen, Kronen, Ampeln, versilb., vernickelte und Kupfer pol. Waaren  
Cuiyre polis Artikel.  
**Christoffe Ess-Bestecke, Stahlwaaren** von J. A. Henkels, Britannia-Metall.  
Fernschliesser, D. R.-Pat. Nr. 15009, vermöge deren man jede Thür vom Bett aus oder von einer anderen beliebigen Stelle des Zimmers oder Nebenraumes auf- und wieder zuschliessen kann.  
**Gelegenheits-Geschenke** der mannigfachen Art.  
Auf Wunsch illust. Prs.-Cour. gratis u. fr.

**Superphosphat und Kainit** auf sofortige oder spätere Lieferung.  
Albert Lentz, Stettin.

**Irische Sparöfen (Musgrave's Patent),** einfachste und billigste Heizungs- gleich sehr geeignet für Wohnräume, Koridore, Schulen, Kirchen, Gewächshäuser, Weinstätten zc., empfehlen  
Mattfeldt & Friederichs, Stettin, Bollwerk 36, I.

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9  
**9 LIEBIG**  
COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT  
aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika)  
Nur echt WENN JEDER TOPF DIE UNTERSCHRIFT J. Liebig  
IN BLAUER FARBE TRÄGT.  
Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vor- trefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.  
En-gros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:  
Herren Schultz & Lübbe in Stettin.  
Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern zc.

**Säde- u. Plan-Fabrik.**  
2-Ctr. Säde, engl. Leinen à 60 u 70 Pfg.  
2-Ctr. Doppelgarn Säde, glatt u. gest. von 1 M bis 1,25 M.  
3-Schiff. Drill-Säde, glatt u. gest. von 1,40 M bis 2,20 M.  
einen Posten gedrankter 2-Ctr.-Säde à 45 u. 50 Pfg.  
Zute Saaband à Pfd. 40 Pfg., pr. Ctr. 35 M.  
**Pläne, in allen Größen fertig genäht,** in Doppelgarn per Quadrat-Meter 75 Pfg., in dichtem Segelleinen per Quadrat-Meter 1 M., präparirt und wasserdicht per Quadrat-Meter 2 u. 2,50 M., engl. Leinen (Griffans) in allen Breiten, sowie Strohh- u. Häfel-Säde zc. empfiehlt billigt Adolph Goldschmidt, Mönchenstr. 4.

**Viele hundert Mark jährlich** ersparen grössere Haushaltungen, Hotels, Kafes, Specereihändler u. a., indem dieselben ihren Bedarf an Kaffee und Thee direct von unseren Lagerhäusern zu Rotterdam in der Original-Ver- packung zu unseren folgenden Engros-Preisen be- ziehen.  
10 Pfund afrik. Perl-Mocca M. 7,50  
10 „ bester Maracaibo „ 8,75  
10 „ la. Guatemala „ 9,25  
10 „ vorzügl. Perl-Santos „ 10,00  
10 „ feinster Plant. Ceylon „ 10,75  
10 „ hochfeinster Java „ 12,00  
10 „ echt arabischer Mokka „ 13,00  
4 „ vorzügl. Congo-Thee „ 6,50  
4 „ feiner Souchoong-Thee „ 8,00  
4 „ feinsten Imperial-Thee „ 9,50  
4 „ hochfeinster Mandarin-Pecco-Thee „ 12,00  
4 „ beste Qual rein entöltes Cacao- pulver „ 9,00  
beste holl. Banernbutter, 25-Pfd.-Käbel „ 22,00  
Aufträge von 20 Mark und darüber werden franco und zollfrei nach ganz Deutschland versandt. (Deutsche Banknoten und Briefmarken in Zahlung genommen.) Alle unsere Produkte sind an Ort und Stelle von unseren eigenen Factorien ange- wählt und wird für vollständigste Reinheit und richtigstes Gewicht die gewissenhafteste Garantie geleistet.  
Es ist unser Bestreben, unsere Kunden in jeder Hinsicht völlig zufriedenzustellen und bitten wir, sich durch einen Probeauftrag zu überzeugen.  
BERNHARDT WIPRECHT & Cie.  
Rotterdam, Wijnstraat 98 & 100.

**Pensionaire** finden bei einer Familie in Stettin Wilhelmsstr., die durch Herrn Pastor Tannenbaum in Bdd bei Bdd gütig empfohlen wird, liebevolle Aufnahme. Näheres Gartenstraße 11 beim Lehrer Weichert.  
Ein Sohn rechtlicher Eltern wird für ein hiesiges Moterlalwaaren- u. Destillations-Geschäft als Lehrling zum sofortigen Ant-ritt gesucht.  
Adressen unter W. K. in der Expedition dieses Blattes. Schulzenstr. 9, erbeten.

Von einer gebildeten Familie Stettin's, in nächster Nähe eines Gymnasiums wohnend, werden a. 1. Oktober cr. zu einem eignen Knaben 2 Schüler in Pension zu nehmen gesucht. Voraussichtigung der Schularbeiten. Kräftige, schmachtliche Kost. Gef. Abt. unter A. B. 110 in der Exped. d. Bl., Schulzenstraße 9.  
Ein gebildetes junges Mädchen (Beamtenochter) augenblicklich noch in Stellung, wünscht anderweitig Engagement als Gesellschafterin, zur Stütze der Haus- frau oder Kindern den ersten Unterricht zu ertheilen. Gefällige Offerten unter D. M. in der Expedition dieses Blattes, Schulzenstr. 9, erbeten.  
1 junges Mädchen aus guter Familie von 17 Jah- ren u. luchi Stellung zur Stütze der Hausfrau.  
Gef. Adressen unter F. B. 90 befördert die Ex- pedition des Stettiner Tageblattes, Schulzenstr. 9.

**Schablonen zur Wäschestickererei** empf. A. Schultz, Frauenstr. 44, Schablonenfab. Daselbst wird Wäsche sauber gestickt.  
**Steinkohlen.** Pa. Schottisch-Maschinen-Stück- und Haushaltungs- kohlen er Dampf-Ofen sehr billig  
**A. F. Waldow, Silberwiese.**  
**Messing-Thürschilder,** elegant, dauerhaft u. billig. Platte oder schwarze Schrift, Weisshalt. Stempelverleihe, sowie jede Gravirung in Metall. Schultz, Frauenstr. 40.

Alte Sachen und Eisenkäufe  
Landses, 19, Bollwerk 19.